

Beate Sommerfeld (<https://orcid.org/0000-0003-3435-6323>)

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań

Über kontaminierte Landschaften Mitteleuropas¹

Der von Alexander Höllwerth in Zusammenarbeit mit Ursula Knoll und Helena Ulbrechtová herausgegebene Sammelband übernimmt – wie der Titel vermuten lässt – die Titelmetapher aus Martin Pollacks Buch *Kontaminierte Landschaften*.² Bei Pollack verweist die eigentlich biologische Metapher der Kontaminierung auf einen politischen, moralischen und kulturellen Komplex, und so wird sie von den Autor*innen der im Band versammelten Texte gelesen. Die Aufsätze bedienen sich damit eines, wie von Manfred Weinberg im ersten grundlegenden Beitrag *„Kontaminierte Landschaften“ – und Erinnerungskultur* dargelegt, ‚unsauberen‘, kontaminierten Begriffs (s. 34), in dem die schwierige und konfliktreiche Geschichte des Kulturraums Mitteleuropa aufgehoben ist. Alexander Höllwerth bezeichnet die von Martin Pollack geprägte Metapher der ‚kontaminierten Landschaften‘ denn auch als doppelbödigen Begriff, der das selige Naturidyll vertrauter mitteleuropäischer Kulturlandschaften nicht nur als Mythos entlarvt³, sondern ins Abgründige gleiten lässt. Von diesem grabenden, wühlenden Blick, der die Landschaft Mitteleuropas zum Sprechen bringen will, sind die Beiträge des Bandes getragen.

In der breit aufgefächerten, europäischen Perspektive soll dabei weniger eine einheitliche, die Widersprüche glättende und gesamteuropäische Erinnerungskultur entfaltet werden, vielmehr soll ein „Konzert“ der vielfältigen Erinnerungskulturen – so Weinberg (s. 45) – erklingen, in dem alle Stimmen hörbar werden. Der Band versteht sich als ein Teil der seit den 2000er Jahren verstärkt unternommenen Bemühungen, sich den schwierigen Erblasten der mitteleuropäischen Länder mit neuen theoretischen, methodischen und politischen Prämissen anzunähern, und dabei eine transnationale und transdisziplinäre Perspektive aufzureißen, die an die Stelle nationaler Fokalisierungen tritt. Bezug genommen wird auf die angelsächsischen Kulturstudien und postkoloniale Fragestellungen, die es ermöglichen, die Analyse ‚kontaminierter Landschaften‘ neu zu fokussieren und die Konstruktion von Identitäten im historisch heterogenen Raum Mitteleuropas zu hinterfragen.

¹ „Kontaminierte Landschaften“. *Mitteleuropa inmitten von Krieg und Totalitarismus. Eine exemplarische Bestandsaufnahme anhand von literarischen Texten*. Herausgegeben von Alexander Höllwerth mit Ursula Knoll und Helena Ulbrechtová. Berlin: Peter Lang 2019. 420 S.

² Vgl. Pollack, Martin (2014): *Kontaminierte Landschaften*. St. Pölten, Salzburg, Wien: Residenz-Verlag.

³ Vgl. Kaszyński, Stefan H. (1995): *Österreich und Mitteleuropa: kritische Seitenblicke auf die neuere österreichische Literatur*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza.

Neuen Erkenntnisgewinn verspricht zum einen die Anlage des Bandes, der grundsätzliche und theoriebildende Beiträge mit einer Vielzahl von Fallstudien verbindet, und zum anderen die breite europäische Perspektive des Projekts, zu dem polnische, deutsche, österreichische, tschechische und ungarische Wissenschaftler*innen ihren Beitrag leisteten. Ziel des Bandes ist es, anhand der Analyse von exemplarischen literarischen, aber auch historiografischen und dokumentarischen Texten aufzuzeigen, worin der jeweils spezifische Beitrag von Literatur und Film sowie Literatur- und Kulturwissenschaft im Umgang mit den ‚kontaminierten mitteleuropäischen Landschaften‘ besteht. Deren Auslotung ist naturgemäß mit der Thematisierung und Problematisierung von Erinnerung (bzw. Vergessen) verbunden. Daher versteht sich der Band als ein Beitrag zur Entwicklung einer (mittel-)europäischen Erinnerungskultur⁴, die es nicht selten mit vorsätzlichem Unsichtbar- und damit Vergessen Machen zu tun bekommt. Die breite Konzeptualisierung geht einerseits über den Bereich der Literatur- und selbst Kulturwissenschaften hinaus, zeigt aber, dass gerade literarische Texte zu einer Fokussierung komplexer Erinnerungs- bzw. Vergessensprozesse geeignet sind.

Die Annäherung an das Thema erfolgt in sieben Themenkreisen. Den ersten, „Topos – Kartographie – Raum“, eröffnet Wolfgang Müller-Funk mit seinem Beitrag ‚Kontaminierte Landschaften‘ als postimperiales Phänomen. Von Franz Kafka bis Adam Bodor, und stellt das Thema in einen postimperialen Zusammenhang. Franz Kafkas Werke wie das *Amerika*- und das *Schloss*-Fragment, wurden schon 1957 von Lukács in engen Zusammenhang mit post-imperialen Konstellationen gebracht. Müller-Funk zeigt auf, dass Franz Kafka eine postimperiale narrative Matrix geschaffen hat, die es uns erlaubt, ‚kontaminierte Landschaften‘ der Geschichte literarisch und kulturwissenschaftlich zu betreten. Der Prager Germanist und Historiker Václav Smyčka beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Semantik der Landschaft in den fiktionalen Repräsentationen der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Werner Wintersteiner arbeitet in seinem Text *Die Natur (in) der Erinnerung*. ‚Kontaminierte Landschaften als Erzählstrategie die Wichtigkeit der Erzählungen von Überlebenden heraus. Jerzy Kałużny nimmt die post-sowjetische Perspektive hinzu, indem er anhand des Romans *Przyjdzie Mordor i nas zje, albo sekretna historia Slowian (Mordor kommt und frisst uns auf)* von Ziemowit Szczerek beschreibt, wie durch die Auflösung der alten sowjetischen Zustände und Zusammenhänge neue Territorien mit unklarer Zugehörigkeit (*contested areas*) entstanden, die er als Räume der Verstörung, einer existentiellen Verunsicherung kennzeichnet.

Der zweite Themenkreis mit Beiträgen von Helena Ulbrechtová, Eva Hausbacher und Axel Dunker fokussiert unter dem Stichwort der Intergenerationalität auf das komplizierte Verhältnis zur Elterngeneration und damit auf das totalitäre Erbe.

⁴ Vgl. zum Konzept der Erinnerungskulturen die konzise Darstellung in: Weinberg, Manfred (2016): „Erinnerungskulturen“. In: Jäger, Ludwig/ Holly, Werner/ Krapp, Peter/ Weber, Samuel (Hrsg.): *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zur Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 571–577.

Im Spannungsfeld von ‚memory‘ und ‚post-memory‘ spürt er den parallelen Prozessen von räumlicher Kontaminierung und psychischer Verdrängung nach. Der Themenkreis „Literarische Verschränkungen der Erfahrung von Shoa und Stalinismus“ wendet sich tschechischen Autor*innen zu: Gertraude Zand ergründet *Die Bedeutung des Unterirdischen im Werk von Jáchym Topol*, Alexander Kratochvíl und Lucie Antošíková untersuchen die literarische Reflexion einer Erinnerungspraktik in Jáchym Topols Roman *‚Teufelswerkstatt‘*, und Dana Pfeiferová analysiert die Romantrilogie von Daniela Hodrová im Kontext der Prager deutschen Literatur.

Der Beitrag des Historikers Alexander Pinwinkler stellt einen eigenen Themenkreis dar und denkt im Exkurs: „Akademische Erinnerungslandschaften zwischen Ehre und Schande“ über *‚Kontaminierte Erinnerungslandschaften‘? ‚Ehrregime‘ und Vergangenheitspolitik an der Universität Salzburg* nach. Der Text fällt aus der literaturwissenschaftlichen Methodologie heraus und beleuchtet die prominente Rolle der Geschichtswissenschaften, welche maßgeblich zur Erforschung ‚kontaminierter Erinnerungslandschaften‘ beiträgt. Der Themenkreis „Polen als Schauplatz der Shoa“ geht von Henryk Grynbergs Diktum aus, demzufolge Polen das Epizentrum der Menschheitskatastrophe der Judenvernichtung geworden ist, und untersucht angelehnt an Barbara Breysachs grundlegende Studie *den Schauplatz und Gedächtnisraum Polen*. Lothar Quinkenstein verweist auf die Asymmetrien der Erinnerung in der europäischen Erinnerungskultur, in der das Warschauer Ghetto gegenüber der monolithisch die Gedenkkultur überragenden Bedeutung des Namens Auschwitz lediglich eine Randstellung einnimmt. Sein Beitrag stellt das Warschauer Ghetto in Bogdan Wojdowskis Roman *Brot für die Toten* als ‚lieu de mémoire‘ heraus. Aus slawistischer Perspektive zieht Alexander Höllwerth in seinem Beitrag *Die ‚armen Polen‘ und das Ghetto. ‚Kontaminierte Seelenlandschaften‘ in der polnischen Literatur* Martin Pollacks Konzept der Kontaminierung heran, um die Atmosphäre der Vergiftung zu kennzeichnen, die in Polen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg spürbar war und sich in der Literatur niederschlug. Höllwerth plädiert für eine Sprache, in der auch die polnische Involviertheit in die Schuld artikulierbar wird, ohne sich in der gegenseitigen Aufrechnung von Schuld festzufahren. Der Text erscheint gerade vor dem Hintergrund der heutigen politischen Debatte hochaktuell. Stefan H. Kaszyński und Maria Krysztofiak beschäftigen sich am Beispiel der polnischen Filme *Nachlese* (Pokłosie) und *Ida*, die durch die wörtlich genommene Metapher der ‚Ausgrabung‘ ‚kontaminierte Gewissenslandschaften‘ zutage fördern, mit der *Verdrängten Kartographie der Verbrechen an jüdischen Mitbürgern*. Die Historikerin Marta Zawodna-Stephan beschäftigt sich in ihrem Aufsatz *Zwischen Nutzung und Gedenken. Die Geschichte der Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Kulmhof nach dem Krieg* mit der Geschichte eines kontaminierten Ortes ‚par excellence‘, des ehemaligen Vernichtungslagers Kulmhof.

Der Themenblock „Shoa und Krieg – im Spannungsfeld zwischen realer Erfahrung und textueller Repräsentation“ umfasst zwei Beiträge: Der polnische Germanist Sławomir Piontek liest die Texte Martin Pollacks als ein Anschreiben gegen (postmoderne) Interpretationen, und zeichnet die Versuche nach, in literarischen Texten die Opfer der Anonymität zu entreißen und sie zu authentifizieren. Auch

Katarzyna Śliwińska verortet in ihrem Beitrag ‚Denn hier ist das Reale nicht zu tilgen‘. *Räume der Vernichtung, Zeugenschaft und Archiv bei Leopold Buczkowski* literarische Texte im Spannung zwischen narrativen Praktiken der Repräsentation und Repräsentationskritik. In den Texten des polnischen Schriftstellers und Malers Leopold Buczkowskis weist sie nach, wie diese trotz einer radikalen Subversion des Erzählens und der ästhetisch verbürgten Ordnungen der Literatur einem dokumentarischen Anspruch verhaftet bleiben. Gerade Buczkowskis Texte sind ein beredtes Beispiel dafür, wie die Literatur stets neue Antwort auf die epistemischen und ästhetischen Herausforderungen sucht, wie sie die Shoah mit sich gebracht haben. Der Themenblock schlägt somit einen Bogen zu der eingangs formulierten These, dass gerade literarische Texte zu einer Fokussierung komplexer Erinnerungs- bzw. Vergessensprozesse geeignet sind. Der Band stellt damit ein Plädoyer für die gedächtnisbildende bzw. -korrigierende Funktion literarischer Texte dar. Diese können bereits existierende Narrative ergänzen, hinterfragen oder sie durch neue Narrative kontrafaktieren, dadurch können in die Literatur Erfahrungen und Erinnerungen eingeschrieben werden, die verschüttet geblieben sind oder bewusst aus dem Diskurs ausgeblendet wurden. Zudem können literarische Texte mit anderen Kulturtexten in einen Dialog eintreten und sich in einen gemeinsamen transkulturellen Erzählraum einschreiben.

Wie diese Formierung einer transkulturellen Erinnerungsarbeit von statten gehen könnte, wird im letzten Themenkreis noch einmal pointiert. Unter dem Titel Ausblick: „Rezept zu einer Entkontaminierung – (Mittel-) Europa als transkultureller Erinnerungsraum?“ wird ein Ausweg aus der in ‚kontaminierten Landschaften‘ manifest gewordenen Logik nationaler Vereindeutigung skizziert. Hajnalka Nagy visiert in ihrem Beitrag *Vernetzte Geschichten? Nationalisierung und Transnationalisierung im mitteleuropäischen Erinnerungsraum* ein Mitteleuropa an, das aus dem Prozess der transkulturellen Erinnerungsarbeit hervorgeht und das resistenter wäre gegen den Vereindeutigungs- und Homogenisierungswahn von Nationalismen aller Art. In ihrem Essay: *Ankommen. Literatur und Europa* pocht Ursula Knoll auf die Rolle der Literatur bei der Schaffung eines anderen, eines besseren Europas, „das sich nicht bloß immer wieder emphatisch auf die Erklärung der Menschenrechte beruft und gerade dadurch die immer noch inkonsequente Auseinandersetzung mit den eigenen geschichtlichen Verwerfungen überdeckt“ (s. 403).

Der Band „Kontaminierte Landschaften“. *Mitteleuropa inmitten von Krieg und Totalitarismus. Eine exemplarische Bestandsaufnahme anhand von literarischen Texten* stellt m.E. einen wertvollen Beitrag zur literaturwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Diskussion dar, er verhandelt ein brisantes Problem und liefert ein schlüssiges Konzept und weiterführende Fallstudien. Der Sammelband bietet genaue Lektüren dessen, welche Erfahrungen mit nationalen und totalitären Praktiken in Mitteleuropa gemacht wurden und über welche Strategien gerade die Literatur verfügt, um diese in Erinnerung zu überführen. Damit erweist sich wieder einmal, dass literarische Texte als ein nicht zu vernachlässigendes Korrektiv anderer, politischer und historischer Diskurse wirksam werden können. Der besondere Gewinn des Bandes liegt in seiner Multiperspektivität, er reflektiert

mitteleuropäische Erfahrungen im Lichte transnationaler Zusammenhänge und stellt historische Ereignisse in einen größeren Kontext. Gerade aus dieser transnationalen, mitteleuropäischen Perspektive betrachtet, kann die nationale Identität mitsamt ihren nationalen Mythen als Konstrukt entlarvt werden. Nicht zuletzt auch mit Blick auf die Aktualität dieses Postulats erscheint der Band besonders empfehlenswert.

Bibliographie

- Kaszyński, Stefan H. (1995): *Österreich und Mitteleuropa: kritische Seitenblicke auf die neuere österreichische Literatur*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza.
- Pollack, Martin (2014): *Kontaminierte Landschaften*. St. Pölten, Salzburg, Wien: Residenz-Verlag.
- Weinberg, Manfred (2016): „Erinnerungskulturen“. In: Jäger, Ludwig/ Holly, Werner/ Krapp, Peter/ Weber, Samuel (Hrsg.): *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zur Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin, New York: de Gruyter, S. 571–577.